

Gotisch

Bibelstelle Lukas 1:11-15

Einheitsbibel (<https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/lk1.html>, Zugriff Januar 2025)

11 Da erschien dem Zacharias ein Engel des Herrn; er stand auf der rechten Seite des Rauchopferaltars.

12 Als Zacharias ihn sah, erschrak er und es befahl ihn Furcht.

13 Der Engel aber sagte zu ihm: Fürchte dich nicht, Zacharias! Dein Gebet ist erhört worden. Deine Frau Elisabet wird dir einen Sohn gebären; dem sollst du den Namen Johannes geben.

14 Grosse Freude wird dich erfüllen und auch viele andere werden sich über seine Geburt freuen.

15 Denn er wird groß sein vor dem Herrn. Wein und andere berauschende Getränke wird er nicht trinken und schon im Mutterleib wird er vom Heiligen Geist erfüllt sein.

Sprachstufe

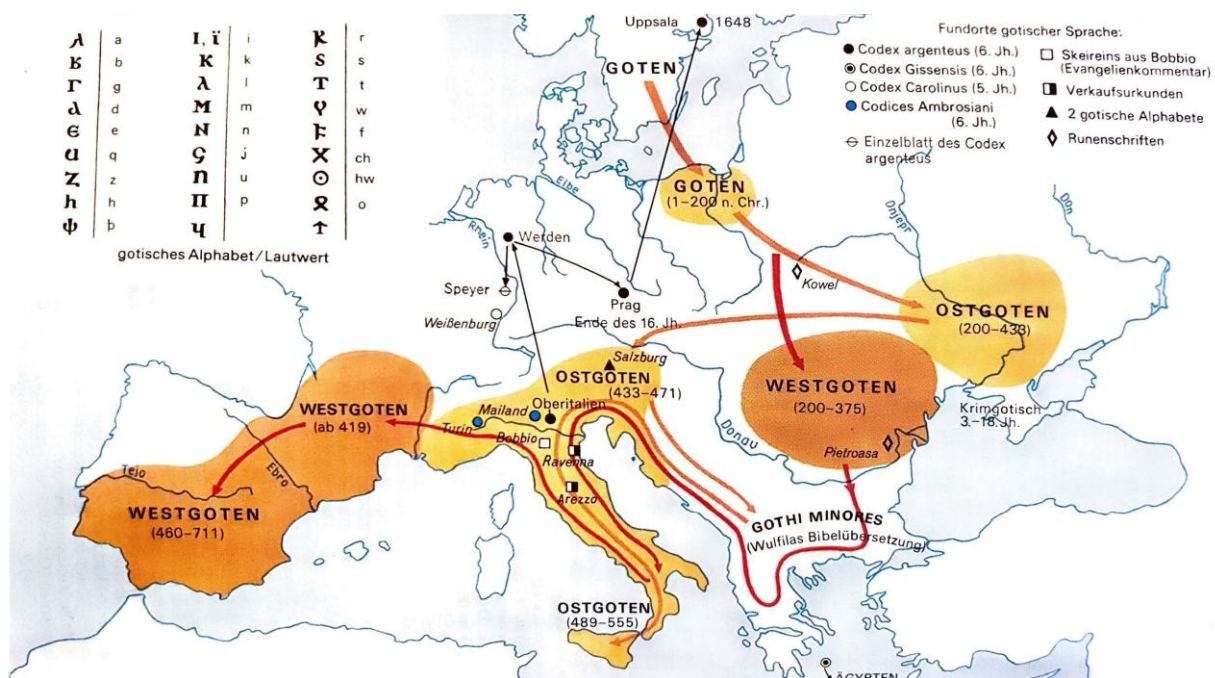
Gotisch (ae.), ca. 500-1150

Das Gotische, die am frühesten bezeugte germanische Sprache, ist die Sprache des germanischen Volkes der Goten. Sie gehören zu einer Gruppe von Stämmen, die Plinius als «gotische Gruppe» bezeichnet und zu denen u.a. auch die Wandalen, Gepiden oder Burgunden gehören. Sie werden aufgrund der geographischen Lage ihres Siedlungsgebiets an der unteren Weichsel als ostgermanisch bezeichnet. Von dort wandern die Goten in Richtung Südosten an die Nord- und Westküste des Schwarzen Meeres. Im 3. Jahrhundert spalten sich die Goten in zwei Gruppen, die heute als Ostgoten und Westgoten (in der Überlieferung *Ostrogotae* und *Visigotae*) bezeichnet werden. In der Völkerwanderungszeit spielten die Ost- und Westgoten eine nicht unbedeutende geschichtliche Rolle. Die Goten haben in der Völkerwanderungszeit ein ausgeprägtes Wanderschicksal (vgl. Abbildung unten). Ein kleiner Teil der Goten verbleibt nördlich des Schwarzen Meeres, wo die Sprache abgelegen auf der Halbinsel Krim wohl bis ins 18. Jahrhundert überdauert hat (das sog. Krimgotische, dessen Status als ostgermanische Sprache heute mehrheitlich akzeptiert ist – zum Krimgotischen vgl. Peters 2020). Mit dem Untergang des Ostgotenreichs Mitte des 6. Jahrhunderts in Italien und des Westgotenreichs im ersten Viertel des 8. Jahrhunderts in Spanien verschwinden die Goten aus der Geschichte.

Überlieferung und Varietäten des Gotischen

Über die Sprachen der einzelnen ostgermanischen Stämme weiss man wenig – sie dürften nahe verwandt gewesen sein. Vom Gotischen abgesehen sind allerdings nur sprachliche Reste erhalten. So ist einzig das Gotische als Literatursprache erhalten, wobei auch die Kenntnis des Gotischen sehr begrenzt und das überlieferte Textkorpus im Vergleich zu den anderen altgermanischen Sprachen überaus schmal ist. Die Sprache der Ostgoten ist v.a. in Form von Namenmaterial überliefert – das Gotische ist demnach in einer einzigen Varietät erhalten, dem Westgotischen. Der wichtigste Textzeuge für das Gotische ist die Bibelübersetzung des westgotischen Bischofs Wulfila (* um 311, † 383 in Konstantinopel), von der nur Fragmente erhalten sind, die alle aus dem 5. und 6. Jahrhundert stammen. Allen voran der sog. *Codex Argenteus*, der seinen Namen der Silbertinte verdankt, mit

welcher er geschrieben ist.¹ Die purpurgefärbte Handschrift, von der 187 Blätter erhalten sind, befindet sich heute in der Universitätsbibliothek von Uppsala (<https://www.uu.se/en/library/visit-and-contact/exhibitions/codex-argenteus>, Zugriff August 2025). Daneben existieren weitere Handschriften und Fragmente, die Teile der Bibelübersetzung enthalten, wie z.B. das «Speyerer Fragment», ein Pergamentblatt, das 1970 im Dom zu Speyer gefunden wurde und sich als verschollenes fol. 336 des Codex Argenteus herausgestellt hat (zu Überlieferung vgl. Braune / Heidemanns 2004: 7–10, §E6–E10). Daneben existieren mehrere kleinere Denkmäler ausserhalb der wulfilanischen Bibelübersetzung, darunter ein Fragment einer Erläuterung des Johannesevangeliums, seit der Erstausgabe kurz *Skeireins* (got. *skeireins* 'Erläuterung') genannt, das Bruchstück eines gotischen Kalenders, zwei Verkaufsurkunden oder der Cod. Vindobonensis 795, der das gotische Alphabet enthält (zur weiteren Überlieferung vgl. Braune / Heidemanns 2004: 10 – 15, §E11–E20).



aus: König et al. 2019: 54

Beinahe alle gotischen Sprachdenkmäler² sind in verschiedenen Varianten einer alphabetischen Schrift überliefert, deren Grundform Wulfila zugeschrieben wird und deren Schriftformen deshalb als «Wulfilas Schrift» (Alphabet) bezeichnet werden. Die Form, Reihenfolge und die Funktion auch als Zahlenzeichen der Buchstaben legt nahe, dass es sich dabei nicht um eine eigentliche Erfindung handelt, sondern dass Wulfila Vorlagenalphabet hatte: neben dem griechischen wohl auch das lateinische Alphabet sowie die germanischen Runen.

Originaltext/Rund um den Text

Text: Evangelium nach Lukas

Handschrift: MS DG 1, Bibliothek Uppsala Universität (*Codex Argenteus*)

Ausschnitt: fol. 118^r–119^v

Digitalisat der Handschrift: <https://www.alvin-portal.org/alvin/imageViewer.jsf?dsId=ATTACHMENT-0001&pid=alvin-record:60279> (26.08.2025)

¹ Das besondere an der Überlieferungssituation des Gotischen ist, dass wir – neben kleineren Denkmälern und Fragmenten – nur einen umfangreicheren Textzeugen haben, den Codex Argenteus – dieser rührt allerdings von einem Verfasser her, was für die sprachliche Beurteilung bedeutend ist.

² Eine Ausnahme bilden die ostgermanischen Runeninschriften (vgl. dazu Düwel / Nedoma 2023: 68–72), die Namen in der griechischen und lateinischen Überlieferung sowie die gotischen Wörter im lateinischen Gedicht *de conviviis barbaris*, dem sog. «gotischen Epigramm».

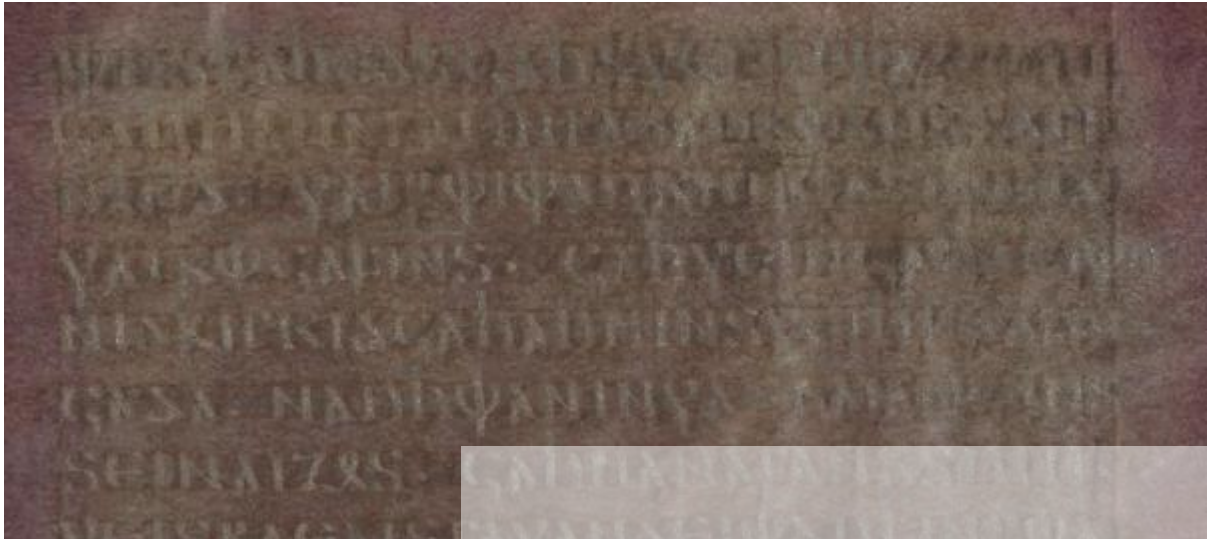
Informationen zum Text

Die Handschrift mit der Signatur DG. 1 ist eine Abschrift der gotischen Bibelübersetzung des westgotischen Bischofs Wulfila, der die Bibel für die zum Christentum übergetretenen Goten aus dem Griechischen übersetzte. Das Manuskript hat den Namen *Codex Argenteus* 'Silbercodex' aufgrund seines prachtvollen Erscheinungsbilds erhalten: Der Text ist mit silber- und goldfarbener Tinte auf purpurgefärbtem Pergament geschrieben. Die Handschrift ist wohl in der Mitte des 6. Jahrhunderts in Italien entstanden und gelangte über verschiedene Zwischenstationen im 17. Jahrhundert nach Schweden. Es handelt sich beim Codex Argenteus um die Haupthandschrift der gotischen Bibelübersetzung. Ursprünglich umfasste der Codex 336 Blätter, von welchen heute noch 187 in Uppsala erhalten sind (ein weiteres Blatt liegt im *Folium Spirense* vor, dem sog. «Speyerer Fragment»; dabei handelt es sich um ein verschollenes Folio des Codex, welches 1970 im Dom zu Speyer gefunden wurde). Zwei Schreiber haben die Evangelien in der Reihenfolge Matthäus, Johannes, Lukas und Markus kopiert (vgl. Braune / Heidemanns 2004: 7, §E6).

fol. 118^r



fol. 119^v



Transliteration

In der folgenden Transliteration wurde versucht möglichst originalgetreu zu verfahren, d.h., dass Abkürzungen nicht aufgelöst sind und Satzzeichen so übernommen wurden, wie sie im Originaltext oben geschrieben wurden. Der Text ist über weite Stellen jedoch schwer lesbar, was eine gewisse Unsicherheit in der Transliteration zur Folge hat.

Das Gotische weist einige Besonderheiten in der Schreibkonvention auf:

- Das Zeichen <þ> steht in der Umschrift für einen stimmlosen dentalen Frikativ [θ], entsprechend dem stimmlosen *th* im heutigen Englisch.
- Das Zeichen <h> bezeichnet einen dem Gotischen eigenen Laut, der im Griechischen und Lateinischen ohne Entsprechung ist. Früher wurde er vielfach als <hv> oder <hw> umschrieben (vgl. dazu die etymologischen Entsprechungen von got. *hveits* vs. ahd *hwīz* ‘weiss’, die eine solche Interpretation geradezu aufdrängen. Heute wird aber aus verschiedenen Gründen davon ausgegangen, dass *h* nicht nur die Ligatur zweier Laute *h* und *w* ist und somit zwei Phoneme repräsentiert, sondern dass es ein Phonem ist).
- Der Digraph <ai> kann für einen kurzen oder langen *e*-Laut stehen ([ɛ] oder [ɛ:]) oder aber für den Diphthong aus germ. **ai* [in Editionen oft *e*-Laut als <ai> vs. Diphthong als <ái>].
- Der Digraph <au> kann für einen kurzen oder langen *o*-Laut stehen ([ɔ] oder [ɔ:]) oder aber für den Diphthong aus germ. **au* [in Editionen oft *o*-Laut als <aú> vs. Diphthong als <áu>].
- Der Digraph <ei> steht für ein langes [i:], z.B. *þeins* ‘dein’.
- <g> kann auch den velaren Nasal [ŋ] bezeichnen, z.B. *aggilus* ‘Engel’ [ŋg] oder *drigkan* ‘trinken’ [ŋk].

warþ þan imma in siunai aggilus
 frauþins standans af taihswon hun
 slastadis þwmiamins. jah ga
 drobnoda Zakarias gasaihuands.
 jah agis disdraus ina. qaþ þan
 du imma sa aggilus ni ogs þus Zaka
 ria duþe ei andhausida ist bida
 þeina, jah qens þeina Aileisa
 baiþ gabairid sunu þus. jah hai
 tais namo is Iohannen. jah wairþiþ
 þus faheds jah swegniþa
 jah managai in gabaupai is fagi
 nond. wairþiþ auk mikils in and

wairþja frauþins. jah wein jah leiþu
ni drigkid jah ahmins weihsis gafull
jada. nauhþan in wambai aiþeins
seinaizos.

Übersetzung und Kommentar

Verwendetes Wörterbuch: Streitberg 1910

Der Text mit der griechischen Vorlage, eine (englische) Übersetzung, die grammatische Analyse der Lexeme sowie Zugriff auf das Wörterbuch von Streitberg (1910) sind auch über www.wulfila.be (über *home* > *gothic* > *database* kann auf die entsprechende Bibelstelle zugegriffen werden; Zugriff August 2025) verfügbar.

warþ þan imma in siunai aggilus frauþins standans af taihswon hunslastadis þwmiamins.	
ᾠφθη δὲ αὐτῷ ἄγγελος κυρίου ἐστὼς ἐκ δεξιῶν τοῦ θυσιαστηρίου τοῦ θυμιάματος.	
‘Dann erschien ihm (eigtl. ward ihm in Augenschein) der Engel des Herrn, stehend zur Rechten des Altars des Rauchopfers’	
<i>warþ</i>	3.Sg.Ind.Prät.akt. zu <i>wairþan</i> , starkes Verb der III. Klasse ‘werden’
<i>imma</i>	Dat.Sg.m. zum Personalpronomen <i>is</i>
<i>siunai</i>	Dat.Sg. zu <i>siuns</i> , starkes Femininum (<i>i</i> -Stamm) ‘Gesicht; Sehkraft; Vision; Augenschein’
<i>aggilus</i>	Nom.Sg. zu <i>aggilus</i> , starkes Maskulinum (<i>i</i> -/ <i>u</i> -Stamm) ‘Engel’
<i>frauþins</i>	Gen.Sg. zu <i>frauja</i> , schwaches Maskulinum (<i>n</i> -Stamm) ‘Herr’
<i>standans</i>	Part.Präs.Nom.Sg.m. zu <i>standan</i> , starkes Verb der VI Klasse ‘stehen’
<i>taihswon</i>	Dat.Sg.f., schwach flektiert zum Adj. <i>taihswo</i> ‘rechts’
<i>hunslastadis</i>	Gen.Sg. zum starken Maskulinum (<i>i</i> -Stamm) <i>hunslastaps</i> ‘Opferstätte, Altar’
<i>þwmiamins</i>	Gen.Sg. zum Maskulinum <i>þwmiama</i> ‘Rauchopfer’

jah gadrobnoda Zakarias gasaihuands, jah agis disdraus ina.	
καὶ ἐταράχθη ζαχαρίας ἰδὼν, καὶ φόβος ἐπέπεσεν ἐπ’ αὐτόν.	
‘und Zacharias geriet in Bestürzung, als er dies sah, und Furcht befiel ihn.’	
<i>gadrobnoda</i>	3.Sg.Ind.Prät.akt. zu <i>gadrobnan</i> , schwaches Verb der 4. Klasse (<i>nan</i> -Verb) ‘in Bestürzung geraten’
<i>gasaihuands</i>	Part.Präs.Nom.Sg.m. zu <i>gasaihan</i> , starkes Verb der V. Klasse ‘erblicken’
<i>agis</i>	Nom.Sg. zum starken Neutrum (<i>a</i> -Stamm) <i>agis</i> ‘Furcht’
<i>disdraus</i>	3.Sg.Ind.Prät.akt. zu <i>disdriusan</i> , starkes Verb der II. Klasse ‘befallen’
<i>ina</i>	Akk.Sg.m. zum Personalpronomen <i>is</i> ‘er’

qap þan du imma sa aggilus: ni ogs þus, Zakaria, duþe ei andhausida ist bida þeina, jah qens þeina Aileisabaip gabairid sunu þus, jah haitais namo is Iohannen.	
εἶπεν δὲ πρὸς αὐτόν ὁ ἄγγελος, μὴ φοβοῦ, ζαχαρία, διότι εἰσηκούσθη ἡ δέησίς σου, καὶ ἡ γυνή σου ἐλισάβετ γεννήσει υἱόν σοι, καὶ καλέσεις τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἰωάννην.	
‘Dann sagte zu ihm der Engel: Fürchte dich nicht, Zacharias, denn dein Gebet ist erhört, und deine Frau Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Johannes nennen.’	
<i>qap</i>	3.Sg.Ind.Prät.akt. zu <i>qipan</i> , starkes Verb der V. Klasse ‘sagen’
<i>ogs</i>	2.Sg.Imperativ zu <i>ogan</i> , Präterito-Präsens ‘fürchten’
<i>þus</i>	Dat.Sg. zum Personalpronomen <i>þu</i>
<i>duþe ei</i>	Partikel <i>duþe</i> mit Konjunktion <i>ei</i> zusammen mit Indikativ ‘weil, deshalb’

<i>andhausida</i>	Part.Prät.Nom.Sg.f., stark flektiert zu <i>andhausjan</i> , schwaches Verb der 1. Klasse (<i>jan</i> -Verb) ‘gehörchen, erhören
<i>bida</i>	Nom.Sg. zum starken Femininum (<i>ō</i> -Stamm) <i>bida</i> ‘Gebet’
<i>þeina</i>	Nom.Sg.f. zum Possessivpronomen der 2. Person <i>þeins</i> ‘dein’
<i>qens</i>	Nom.Sg.f. zum starken Femininum (<i>i</i> -Stamm) <i>qens</i> ‘Eheweib’ (vgl. Etymologische Notiz zu <i>quena</i>)
<i>gabairid</i>	3.Sg.Ind.Präs.akt. zu <i>gabairan</i> , starkes Verb der IV. Klasse ‘gebären’ (hier mit lautlicher Variation, zu erwarten wäre <i>gabairþ</i> mit <i>-þ</i> < germ. *-id̥)
<i>sunu</i>	Akk.Sg. zum starken Maskulinum (<i>u</i> -Stamm) <i>sunus</i> ‘Sohn’
<i>haitais</i>	2.Sg.Präs.Opt.akt. zu <i>haitan</i> , starkes Verb der VII Klasse (reduplizierend) ‘heissen; nennen’
<i>namo</i>	Akk.Sg. zum schwachen Maskulinum (<i>n</i> -Stamm) <i>namo</i> ‘Nahme’
<i>is</i>	Gen.Sg.m./n. des Personalpronomen der 3. Person

jah wairþiþ þus faheds jah swegniþa, jah managai in gabaurlpai is faginond.	
καὶ ἔσται χαρά σοι καὶ ἀγαλλίασις, καὶ πολλοὶ ἐπὶ τῇ γενέσει αὐτοῦ χαρήσονται:	
‘Und dir werde Freude und Jubel, und viele werden sich an seiner Geburt freuen’	
<i>faheds</i>	Nom.Sg. zum starken Femininum (<i>i</i> -Stamm) <i>faheþs</i> ‘Freude’ (die Graphie mit <d> für <þ> ist eine Variante, vgl. Braune / Heidermanns 2004: 76f., §74)
<i>swegniþa</i>	Nom.Sg. zum starken Femininum (<i>ō</i> -Stamm) <i>swegniþa</i> ‘Jubel, Frohlocken’
<i>managai</i>	Nom.Pl.m., stark flektiert zum Adjektiv <i>manags</i> ‘mancher, viel’
<i>faginond</i>	3.Pl.Ind.Präs.akt. zum schwachen Verb der 2. Klasse <i>faginon</i> ‘sich freuen’
<i>gabaurlpai</i>	Dat.Sg. zum starken Femininum (<i>i</i> -Stamm) <i>gabaurlþs</i> ‘Geburt’

wairþiþ auk mikils in andwairþja frauþins jah wein jah leiþu ni drigkid jah ahmins weihs gafullþada nauhþan in wambai aiþeins seinazos,	
ἔσται γὰρ μέγας ἐνώπιον [τοῦ] κυρίου, καὶ οἶνον καὶ σίκερα οὐ μὴ πίη, καὶ πνεύματος ἁγίου πλησθήσεται ἐτι ἐκ κοιλίας μητρὸς αὐτοῦ,	
‘Denn er wird gross im Angesicht des Herrn sein und er trinkt weder Wein noch Obstwein und er wird erfüllt vom heiligen Geist noch im Schoos seiner Mutter’	
<i>auk</i>	Partikel ‘denn, nämlich’
<i>mikils</i>	Nom.Sg.m., stark flektiert zum Adjektiv <i>mikils</i> ‘gross’
<i>andwairþja</i>	Dat.Sg. zum starken Neutrum (<i>ja</i> -Stamm) <i>andwairþi</i> ‘Gegenwart, Angesicht, Person’
<i>wein</i>	Akk.Sg. zum starken Neutrum (<i>a</i> -Stamm) <i>wein</i> ‘Wein’
<i>leiþu</i>	Akk.Sg. (Neutrum?) ‘Obstwein’, einzig hier bezeugt, vgl. ahd. <i>līd</i> n. (<i>a</i> -Stamm) ‘Getränk, Obstwein’
<i>drigkid</i>	3.Sg.Ind.Präs.akt. zum starken Verb der III. Klasse <i>drigkan</i> ‘trinken’ (zur Auslautvariante -d für zu erwartendes -þ vgl. Braune / Heidermanns 2004: 76f., §74)
<i>ahmins</i>	Gen.Sg. zum schwachen Maskulinum (<i>n</i> -Stamm) <i>ahma</i> ‘Geist’
<i>weihs</i>	Gen.Sg.m., stark flektiert zum Adjektiv <i>weihs</i> ‘heilig’
<i>gafullþada</i>	3.Sg.Ind.Präs.pass. zum schwachen Verb der 1. Klasse (<i>jan</i> -Verb) <i>gafullþan</i> ‘mit etwas (Gen.) füllen’ ³
<i>nauhþan</i>	Partikel ‘noch’
<i>wambai</i>	Dat.Sg. zum starken Femininum (<i>ō</i> -Stamm) <i>wamba</i> ‘Bauch, Schoss’
<i>aiþeinsi</i>	Gen.Sg. zum schwachen Femininum (<i>n</i> -Stamm) <i>aiþei</i> ‘Mutter’

³ Das Gotische kennt als einzige der altgermanischen Sprachen noch synthetische Passivformen, während das Passiv im Althochdeutschen bereits analytisch mit Hilfe einer Verbalparaphrase mit ahd. *wesan* oder *werdan* + Part.Prät. ausgedrückt.

<i>seinaizos</i>	Gen.Sg.f., stark flektiert zum Possessivpronomen <i>seins</i> ‘sein, ihr’
------------------	---

Gegenüberstellung des gotischen und althochdeutschen Texts

Im Folgenden ist dem gotischen Text der althochdeutsche des Tatian (vgl. Althochdeutsch) gegenübergestellt. Direkte etymologische Entsprechungen (die Lexeme müssen nicht zwingend morphosyntaktisch übereinstimmen) sind durch Fettdruck markiert. Die beiden Sprachen unterscheiden sich in verschiedenen lautlichen Charakteristika, deren offensichtlichstes sicherlich die sog. zweite oder althochdeutsche Lautverschiebung ist, z.B. *standans* vs. *stantenti* (germ. *d > ahd. t), *warþ* vs. *uuard* (germ. *þ > ahd. d). Daneben finden sich lautliche Veränderungen, die typisch für das Gotische sind, z.B. *gabaurþs* vs. ahd. *giburt* (sog. gotische Brechung von germ. *u > got. [ɔ] <au>/ _r, h und *hu* (<urgerm. *r, *χ und *χʰ), got. *qidan* vs. ahd. *quedan* (Hebung von germ. *e > got. i, ausser vor r, h und *hu* – in diesem Fall wird vorgot. *i wieder zu got. [ɛ] <ai> gebrochen, vgl. gotische Brechung). Auffällig ist auch, dass der i-Umlaut im Gotischen ganz fehlt, z.B. got. *aggilus* vs. ahd. *engil*. Eine weitere lautliche Besonderheit des Gotischen ist, dass ihm der sog. Rhotazismus fehlt. Während das stimmhafte germ. *z im Althochdeutschen (und in allen weiteren west- und nordgermanischen Sprachen) zu r wird, bleibt es im Gotischen ein Sibilant, vgl. z.B. got. *hausjan* ‘hören’ vs. ahd. *hören*.

Gotisch	Althochdeutsch (ostfränkisch)
warþ þan imma in siunai aggilus frauþins standans af taihswon hunslastadis þwmiamins. jah gadrobnoda Zakarias gasaiþuands , jah agis disdraus ina. qap þan du imma sa aggilus : ni ogs þus , Zakaria, duþe ei and hausida ist bida þeina , jah qens þeina Aileisabaþ gabairid sunu þus , jah haitais namo is Iohannen. jah wairþiþ þus faheds jah swegniþa, jah managai in gabaurþai is faginond. wairþiþ auk mikils in andwairþja frauþins jah wein jah leiþu ni drigkid jah ahmins weihs gafulljada nauhþan in wambai aþþeins seinaizos ,	araugta sih imo gotes engil stantenti in zeso thes altares thero uuilhrouhbrunsti. thanan tho zacharias uuard gitruobit thaz sehenti . Inti forhta anafiel ubar inan, quad thô zi Imo ther engil . ni forhti thu thir zacharias uuanta gihorit ist thin gibet Inti thin quena elysabeth gibirit thir sun . Inti nemnis thû sinan namon Iohannem. Inti her ist thir gifeho inti blidida Inti manage In sinero giburti mendent, her ist uuârlihho mihhil fora truhtine. inti uuîn noh lîd ni trinkit . Inti heilages geistes uuirdit gifullit fon hinan fon reue sinero muoter

Hilfsmittel und zitierte Literatur

- Braune, Wilhelm / Heidemanns, Frank (2004). Gotische Grammatik. 20. neu bearb. Aufl. Berlin / Boston: De Gruyter.
- Düwel, Klaus / Nedoma, Robert (2023). Runenkunde. 5. Aufl. Berlin: J.B. Metzler.
- König, Werner (2019). dtv-Atlas deutsche Sprache. 19. überarb. Aufl. München: dtv.
- Peters, Joachim (2018). Gotisch. In: Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online, hg. von Stefan J. Schierholz und Laura Giacomini. Berlin / Boston: De Gruyter (https://www.degruyterbrill.com/database/WSK/entry/wsk_id_wsk_artikel_artikel_16850/html, Zugang August 2025)
- Peters, Joachim (2020). Krimgotisch. In: Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online, hg. von Stefan J. Schierholz und Laura Giacomini. Berlin / Boston: De Gruyter (https://www.degruyterbrill.com/database/WSK/entry/wsk_id_wsk_artikel_artikel_15746/html, Zugang August 2025).
- Scardigli, Piergiuseppe / Schäferdieck, Knut (2010). Gotische Literatur. In: Germanische Altertumskunde Online, hg. von Sebastian Brather, Wilhelm Heizmann und Steffen Patzold. Berlin / New York: De Gruyter. (https://www.degruyterbrill.com/database/GAO/entry/RGA_2034/html, Zugriff August 2025).

- Schmitt, Rüdiger (2010). Gotische Sprache. In: Germanische Altertumskunde Online, hg. von. Sebastian Brather, Wilhelm Heizmann und Steffen Patzold. Berlin / New York: De Gruyter (https://www.degruyterbrill.com/database/GAO/entry/RGA_2037/html, Zugriff August 2025).
- Streitberg, Wilhelm (1910). Gotische Bibel 2. Teil: Gotisch Griechisch Deutsches Wörterbuch. Heidelberg: Carl Winter's Universitätsbuchhandlung. (einsehbar direkt über www.wulfila.be (Zugriff August 2025)).
- Wulfila project (1999-2025). University of Antwerp (Belgium). <https://www.wulfila.be/> (Zugriff 01.09.2025).